

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 38

Rubrik: Unsere Leser als Mitarbeiter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anekdoten

erzählt von C. A. Loosli

Der berühmte Kliniker, weiland Professor für innere Medizin an der Berner Hochschule, Prof. Hermann Sahli, forderte einen Kandidaten auf, ihm ein Drastikum (Abführmittel) zu nennen. Dieser, verdattert, schwitzte Blut und platzte schliesslich heraus:

«Krotonöl, Herr Professor!» (Ein ungemein scharfes Gift, das heute wohl kaum mehr in der Tierarznei verwendet wird.)

Worauf der Professor fragte:

«Und damit erzielen Sie was?»

«Durchfall, Herr Professor!»

«Sehr richtig», stellte dieser fest, «bei Ihnen hat es bereits gewirkt; – Sie sind durchgefallen!»

★

Ein berühmter Professor der Chirurgie in Bern, ob Kocher oder Girard ist uns entfallen, fragte einst einen Kandidaten, indem er ihn mit einem Bleistift auf die Brust tippte:

«Herr Kandidat, wenn ich da in die zweite Rippenintersektion hineinsteche, wo komme ich da hin?»

«Ins Zuchthaus, Herr Professor!» lautete die Antwort.

★

«Was verstehen Sie unter Betrug?» fragte ein Rechtsprofessor einen Kandidaten.

«Unter Betrug verstehe ich die Handlung, die Sie gegenwärtig an mir vornehmen!»

«???»

«Nun ja, Herr Professor; – Betrug besteht doch darin, sich die Unwissenheit eines andern zu Nutzen zu machen, um ihm Schaden zuzufügen!»

★

Als am 31. Juli 1908 Graf Zeppelin mit seinem lenkbaren Luftschiff seinen gelungenen Probeflug, der ihn über die Ostschweiz, bis nach dem Vierwaldstättersee führte, glücklich vollendet hatte, erschien an jenem Abend ein Extrabulletin des «Bund», um über das sensationelle Ereignis zu berichten.

An unserem Stammtisch wurde eifrig darüber diskutiert und einer von uns erging sich in Zukunftsträumen, wonach künftig auf dem Luftwege Menschen und Waren befördert, neue Verkehrs- und Rechtsverhältnisse geschaffen würden.

Ein Bauer, der lange schweigend zugehört, schloß die Diskussion mit der gewichtigen Bemerkung:

«Das wäre dann ein ganz bequemes Mittel um die Jauche auszuführen, das gäbe dann wenigstens keine Karrengeleise!»

Nach altem Freiburger Recht durfte einem Schuldner das letzte Milchtier nicht gepfändet werden, sondern galt als sogenanntes Kompetenzstück. Nun hatte ein Viehhändler einem armen Bäuerlein eine Kuh auf Kredit verkauft, die ihm nicht bezahlt wurde. Um wenigstens einigermaßen Schadens einzukommen, nahm er eines Markttages in Bulle den Schuldner beiseite und erklärte ihm:

«Wie du weißt, schuldest du mir immer noch die Kuh, die ich dir am letzten Verenenmarkt verkaufte. Ich weiß aber, daß du ein schrecklich armer Kerl bist und einfach nicht zahlen kannst. Du dauerst mich von Herzen und darum verehere ich dir diese schöne Ziege noch obendrein!»

Das Bäuerlein dankte herzlich und trat mit der geschenkten Ziege den Heimweg an. Am folgenden Morgen erschien der Weibel bei ihm, das Kühlein zu pfänden, da nun ein zweites Milchtier vorhanden sei. Allein der bäuerliche Schläuling erklärte, er habe gleich nach seiner Heimkehr die Ziege geschlachtet und gestern Abend hätten er und seine Angehörigen herrlich wohl daran gelebt. Es sei seit vielen Monaten das erste Mal gewesen, daß sie wieder einmal Fleisch auf dem Tisch gehabt hätten.

Folglich blieb die Kuh nach wie vor unpfändbar.

★

In einem Wiederholungskurs stößt einer unserer Armeekorpskommandanten auf einen Soldaten der Verbindungstruppen, der sich und sein Funkgerät dem «Herrn Oberstdivisionär» vorschrittsgemäß anmeldet. Der Offizier fragt:

«Kennen Sie mich?»

«Nein, Herr Oberstdivisionär!»

«Und die Gradabzeichen, kennen Sie die?»

«Zu Befehl, Herr Oberstdivisionär!»

«Sagen Sie diese einmal her!» befiehlt der Korpskommandant.

Der Soldat fängt beim Gefreiten an, durchläuft fehlerlos die ganze, militärische Hierarchie bis und mit dem Oberstdivisionär. Weiter reicht seine Wissenschaft nicht, worauf der Korpskommandant die Frage stellt:

«Was wird aber ein Oberstdivisionär, wenn er befördert wird?»

«Zur Disposition gestellt, Herr Oberstdivisionär!» lautete zuversichtlich die Antwort.

Chindermüüli

In den Ferien, im Emmental. Wir besichtigen einen prächtigen Hof. Der vierjährige Ueli übernimmt die Führung durch den Pferdestall, und bei jeder Boxe wird der Name des Pferdes genannt. Das sei der Rex, das der Joggi und jenes die Goudola. In der vierten Boxe steht das Eseli, welches täglich das Milchwägeli zu ziehen hat. Geringschätzig zeigt Ueli auf das Grauhorn und sagt: «Und das isch überhaupt nie keis Roß gsi!» KL

Unseré Leser

als Mitarbeiter

Nach Gefechtsabbruch sind die Schützenlöcher mit der ausgehobenen Erde wieder aufzufüllen. Der Zugführer inspiziert die Arbeit. Neben einem bereits überfüllten Loch findet er noch einen Haufen Erde. «Korporal W., tüend Si dä Dräck is Loch!» befiehlt er. «Dä gaat nüme dri, Herr Lüttnand!» Darauf der Leutnant: «Dänn mached Si s Loch größer!» PM

★

Ein Verkehrspolizist hält ein Auto an und zückt sein Notizbuch. «Sie haben innerhalb des Stadtgebietes die Höchstgeschwindigkeit überschritten!» sagt er streng. Die neben dem Fahrer sitzende Dame stimmt dem Hüter des Gesetzes zu: «Brummen Sie ihm ruhig eine Strafe auf, Herr Wachtmeister. Jahrelang predige ich ihm schon, er soll langsamer fahren, aber er ist störrisch wie ein Esel.» «Ihre Frau?» wandte sich der Verkehrspolizist an den Mann. Der nickte traurig. Da klappte der Beamte sein Notizbuch zu und sagte mit verständnisvoller Miene: «Fahr weiter, Bruder!» EFB

★

Ich saß im Kino neben zwei sich lebhaft unterhaltenden Damen. Aus ihrem gar nicht etwa gedämpften Gespräch erfuhr ich, daß sie Mutter und Tochter waren. Der Film, ein Spionage-Reißer, hatte begonnen. Mutter und Tochter machten nur noch leise Randbemerkungen. Da trat plötzlich eine Wendung ein, der Held der Geschichte geriet in einen ruchlosen Hinterhalt. Wie würde er sich wohl retten? Eine Rettung war doch wohl unmöglich ... Die Situation wird kitschig ... Es geht um Leben und Tod, die Zuschauer halten den Atem an. Da ertönt mitten in diese unerhörte Spannung hinein die Stimme der Tochter, begleitet von einem tiefen Seufzer der Erleichterung: «Si chönnene emel nonig tööde, s isch jo erscht zwänz vor zähni!» VB

Aus der Kritiker-Perspektive

Das Gras hör ich wachsen,
die Sonne sich drehn,
wie sollt' ich Gott nicht
in die Karten sehn!

Daß er mich nicht um Rat gefragt,
als Gott die Welt erschaffen,
das rächt sich nun für alle Zeit:
Wohin wir schauen, Not und Leid,
Sprünge und Risse klaffen!

Wie, ihr wagt es, mir zu widersprechen,
mir, dem Kritiker? Was fällt euch ein!
Niemand ward vom Schöpfer ausersehen,
Klüger als ein Kritiker zu sein!

Was ein Genie ist, könnt' ihr bei mir erfragen,
Kritiker müssen es in sich tragen!

Ruedi